

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

17.2.1891 (No. 47)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. Februar.

N^o 47.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Serausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 66 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, unter dem 11. Februar 1891 auf den Vorschlag des Präsidenten der Oberrechnungskammer den Oberregierungsath Kilian bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zum stellvertretenden Mitglied der Oberrechnungskammer für den Rest der laufenden Budgetperiode zu ernennen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 16. Februar.

Marchese di Rudini hat am Samstag der italienischen Kammer das Programm des neuen Ministeriums vorgelegt. Dieses Programm ist, wie zu erwarten war, ein Erparungsprogramm. Das Land hatte Erparungen dringend verlangt, Crispi hatte sie zugesagt, eine Mehrheit in der Kammer fand jedoch, daß die Zusage nicht in dem Umfange erfüllt wurde, wie man hätte hoffen können. Das Cabinet Crispi wurde zum Rücktritt gezwungen und indem Rudini nun die Erbschaft der vorigen Regierung antritt, muß er vor Allem darauf bedacht sein, das Verlangen der Kammermehrheit nach Erparungen zu befriedigen, ohne wichtige Staatsinteressen diesen Sparmaßregeln zugunsten anzupfern. Das kam sogleich im Eingange der ministeriellen Erklärung zum Ausdruck. Die Erklärung besagt darüber: „Das Cabinet eignet sich das von der Kammer in der Sitzung vom 31. Januar proklamirte Erparungsprogramm an. Mit diesem Programme und für dasselbe werden wir kämpfen und entweder siegen oder fallen. Vor Ihnen und vor dem Lande übernehmen wir die wohl überlegte Verpflichtung, das Gleichgewicht im Budget ohne neue Belastung der Steuerträger zu erreichen. Wir werden vorsichtig, aber entschlossen alle Theile des Budgets, mit Einschluß des Kriegs- und Marinebudgets, in's Auge fassen, um überall die größte Sparmaßregel durchzuführen und auch eine Einschränkung der Ausgaben für Afrika anzustreben. Wir werden einige Gesetzentwürfe beantragen, die bestimmt sind, dazu beizutragen, daß der Staatshaushalt theils sofort, theils in naher Zukunft eine Erleichterung erfahre. Dringend erscheint die Regelung des Umlaufs der Banknoten. Wir werden Maßnahmen vorschlagen, um die Kreditverhältnisse in dauernder Weise zu bessern. Politische Gesetze werden wir für den Augenblick nicht in Antrag bringen, da wir denken, daß das Land vor Allem seine wirtschaftliche Wiedergeburt anstrebe. Auch werden wir nicht die Initiative zur Abschaffung des Gesetzes über das Vistenstudium ergreifen, wiewohl wir diese Aufhebung wollen, sondern wir werden das Ergebnis der Studien abwarten, welche die unter dem vorigen Cabinet ernannten Kommissionen, sowie die von

der Kammer gewählte Kommission angestellt haben. Wir erklären indessen, daß eine Abänderung der Wahlordnung nicht notwendigerweise sofortige Neuwahlen nach sich ziehen würde.“ Ueber die auswärtige Politik äußerte sich Rudini wie folgt: „Auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik befinden wir uns in Uebereinstimmung mit dem Lande. Wir werden seiner Stimme, welche wir mit so großer Klarheit bei den letzten Wahlen vernommen haben, gehorchen, und werden die Würde der Nation unangefastet aufrechterhalten, indem wir für ihre wahren Interessen Sorge tragen. Unsere Politik wird einfach, aufrichtig und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukommt, welches wirklich den Frieden will. Unser Programm ist zum Glück ein gemeinschaftliches mit den Hauptstaaten Europas. Das Verlangen nach dem Frieden und das Bedürfnis desselben, das ist die Idee, um welche sich die Mächte vereinigt haben, welche für sich die unbedingte Sicherheit und für Europa eine dauerhafte Ruhe erreichen wollten. Wir werden unseren Allianzen eine feste, sichere Treue bewahren. Wir werden durch unser Verhalten aller Welt zeigen, daß wir keine Angriffsabsichten hegen. Mit Unrecht sind Zweifel, Verdächtigungen und Mißtrauen über unsere Beziehungen zu Frankreich aufgetaucht; wir werden uns bemühen, jede falsche Beurteilung auszuschließen. Wir sind überzeugt, daß wir durch eine gemessene, ruhige Haltung Vertrauen einflößen werden, das wir zu verdienen glauben. Infolge der gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten und des volkswirtschaftlichen Unbehagens befindet sich Italien in einem schwierigen Momente; allein wir werden uns wieder erholen, und zwar rascher als man glaubt. Eine mächtige Anstrengung und fester Wille werden genügen, um das Ziel zu erreichen. Eine notwendige Bedingung hierzu ist die Erhaltung des Friedens.“ Schließlich erklärte Rudini, daß das Cabinet um rasches Eingehen in die Verathung der von demselben vorzulegenden Gesetzentwürfe bitte, damit es baldigst erfahre, ob es das Vertrauen der Kammer besitze, da es auf seinem Posten weder bleiben will, noch darf, wenn es nur mit Mühe geduldet oder geschäftig würde. Der Minister des Innern und der Finanzminister zogen die Gesetzentwürfe betreffend die Organisirung der Präfecturen und die Abänderung einiger Zollsätze zurück. Crispi war im Hause anwesend. Die Opposition blieb ruhig, nur Imbriani eiferte unter lärmendem Widerspruch gegen die Allianzen, welche „Trieft und Orient offen und Deutschland gegen Frankreich ermuthigen“. Schließlich vertagte sich die Kammer auf Antrag des Ministerpräsidenten bis zum 2. März, um der Regierung Zeit zu gönnen, die in der ministeriellen Erklärung angefügten Vorlagen vorzubereiten. Erst im nächsten Monat wird die Regierung also eine Abstimmung hervorufen, um festzustellen, ob sie eine sichere Mehrheit in der neuen Kammer hat. Bis dahin wird sich auch die Opposition organisiert haben. Eine römische Meldung vom

Samstag Abend besagt: „In einer heute Abend unter dem Vorsitze Merzario's stattgehabten Versammlung von etwa 85 Deputirten der konstitutionellen Opposition, darunter Crispi, Zanardelli und andere frühere Minister, wurde auf Antrag San Giulio's einstimmig beschlossen, ein leitendes Parteikomitee unter dem Vorsitze Merzario's zu bilden.“

In den Kreisen der französischen Monarchisten sind in jüngster Zeit Anstrengungen gemacht worden, um die Wirkung der republikfreundlichen Kundgebungen des Cardinals Lavigerie abzuwachen und die Annäherung konservativer Elemente an die Republik zu verhindern. Zu den Kundgebungen dieser Art gehörte die in Nr. 41 unfer Blattes erwähnte royalistische Versammlung, die Graf Buffon-Bille am 8. Februar in Nimes veranstaltete und in welcher er, gegen die Bestrebungen Lavigerie's polemisch, die etwa dreitausend Mann stark Erschienenen zum Ausharren im Kampfe gegen die Republik aufforderte. In der gleichen Richtung hat sich eine Reize des Bischofs Freppel nach Rom bewegt. Der „Temps“ meldet aus Rom, Bischof Freppel habe dem Papste eine von mehreren Bischöfen und sechzig Deputirten der Rechten gezeichnete Erklärung überreicht, in welcher auf die Unvereinbarkeit der Republik mit dem Katholizismus hingewiesen und die Befürchtung ausgesprochen werde, das Programm Lavigerie's könnte ein Schisma unter den französischen Katholiken herbeiführen. Es liegt indessen bis jetzt kein Anzeichen dafür vor, daß der Papst das Verhalten Lavigerie's tadeln werde. Eine Pariser Meldung des Wolff'schen Telegraphenbureau's gibt Kenntniß von einer Erklärung des „Matin“, nach welcher der Papst „mehr denn je entschlossen sei, bei den französischen Bischöfen eine verständliche Haltung gegenüber der republikanischen Regierung durchzusetzen“.

Deutschland.

* Berlin, 15. Febr. Am heutigen Vormittage begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin zur Theilnahme am Gottesdienste nach der Dreifaltigkeitskirche. Nach seiner Rückkehr gewährte der Kaiser dem Porträtmaler Wimmer eine Sitzung im Schlosse. Am Nachmittag waren von den Majestäten der Oberst im ersten Garderegiment, v. Nagner, der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Studt, welcher gestern aus Münster hier eingetroffen ist, der Gouverneur von Ostafrika Febr. v. Soden u. mit Einladungen beehrt worden. Bei dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen fand am heutigen Abend eine größere Abendunterhaltung statt, an welcher die Allerhöchsten Herrschaften theilnahmen. — Der zum Gesandten Chinas in Berlin ernannte Hsi-Ching-Cheng wird sammt seinem neuen Personal und Gefolge am Mittwoch hier eintreffen. Das neue Gesandtschaftspersonal, und zwar erster Legationssekretär,

26.

Jessamine.

Nachdruck verboten.

Von Helena v. Gorchendorff-Grabowski. (Fortsetzung.)

„Bei allen Heiligen! Es ist meine Lady, mein theueres, lang entbehrtes Goldkind!“ jubelte die Alte, küßte wieder und wieder die Hände Jessaminens und wurde nicht müde, das süße, lächelnde Antlitz anzuschauen, über dem die Wiedersehensfreude wie blaffer Mondesglanz lag. Als die erste freudige Erregung aus den Zügen der Herrin von Aramball verschwand, gewährte die alte Priscilla erst, wie schmal und farblos das schöne Gesicht geworden.

Jessamine las ihr die sorgenden Gedanken von der Stirn. „Du findest mich zu meinem Nachtheil verändert, liebe Alte,“ sagte sie. „Aber was willst Du? Jenes wunderkräftige Wasser, welches uns Sterblichen ewige Jugend verleiht, findet sich leider nur in meinem Märchenbuch vor. Erinnerst Du Dich noch dieses schönen Buches, liebe Alte? O, wer sie zurückrufen könnte, die seligen, sorglosen Kindertage!“

Priscilla Sterne strich leise und lieblosend mit der Hand über die ihr zugeneigte weiße Stirn. „Die Jahre sind es nicht, welche ihre Spuren hier einzelnzeichnen, theuere Herrin,“ sagte sie; „irgend etwas Anderes ist es, wüßte ich es nur mit Namen zu nennen. Es heißt ja, daß böse Geister entweichen müssen, wenn man sie anruft und frommgläubig ein Kreuz dazu schlägt.“

Die Herrin von Aramball lächelte trübe. „Ich werde mich wieder unter Deine Obhut stellen, liebe Alte,“ sagte sie, „und Dir gekniet, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen den „bösen Geist“ zu Feld zu ziehen.“

Die alte Priscilla blieb ganz ernst. „Brachten Sie ihn aus der Fremde mit, theuere Lady?“ fragte sie.

„Ich weiß es nicht, glaube aber, daß Deutschland mir in der That nicht zusagte. Meine Nerven haben gelitten. Was meint Du, Priscilla; jenem Bild sieht die Jessamine Aram von heute wohl kaum noch ähnlich?“

Während die Blicke der alten Dienerin zwischen Portrait und Original hin- und herwanderten, stieg eine feine Röthe in Jessaminens Antlitz. „Nun?“ fragte sie gespannt. „Ist die Ähnlichkeit nicht fast ganz geschwunden?“

„Fast ganz,“ antwortete Mrs. Sterne ehrlich. Aber sie wird

wiederkehren.“ Und dann nahm ihr Gesicht einen sinnenden Ausdruck an, während sie halb laut, wie zu sich selbst, hinzusetzte: „Er liebt jenes Bild so sehr! Er betrachtet es jeden Tag.“

„Nur Aram verstand, wer gemeint war; ihre Lippen preßten sich fest aufeinander, wie um einen Ausruf des Schmerzes zu unterdrücken.“

„Es soll ihm gut gehen,“ fuhr die alte Dienerin fort. „Hörten Sie bereits davon?“

Jessamine lehnte sich wie ermüdet in ihren Sessel zurück und beschaltete ihre Augen mit der Hand. „Ja, ich höre und las von seinen Erfolgen und — las auch sein Buch. O, Priscilla, dasselbe verdient gelesen und geliebt zu werden. Es ist ganz wie er selbst.“

Mrs. Sterne rückte häßig näher. „Gott segne ihn, meinen braven, edelherzigen Jungen!“ sagte sie, ihre Hände faltend. „Ich werde niemals die Worte vergessen, welche er am letzten Tag —“

„Still, still, Priscilla! Ich weiß ja ein jedes derselben!“ wehrte Jessamine ab und fuhr, wie um das Gespräch in eine andere Bahn zu lenken, fort: „Binnen Kurzem wird auch Sir Warwick Bellmore wieder unter uns sein. Ich verpach ihm, als er damals um mich warb, meine Entscheidung zu treffen, nachdem ich aus Deutschland zurückgekehrt.“

Die alte Dienerin sah traurig und nachdenklich aus. „Was nun?“ fragte sie halb laut.

„Ich weiß es nicht, Priscilla! Ich wünschte, es wäre Alles, Alles aus. Ich bin der Welt, des Lebens so müde und soll nun die eldliche Gattin spielen!“

„Sie sollen nicht, theuere Lady! Du, du meine Seele, wer hätte dabei etwas zu sagen?“

„Im Grunde Niemand, ich weiß es; aber Sir Warwick ist mein einziger Halt. Niemand nimmt sich wie er meiner Interessen an; stieße ich ihn zurück, so wäre für die Zukunft Einsamkeit mein Theil!“

„Sie haben so viele Freunde und Verehrer, theuere Freundin!“

„Ich wage es nicht, die einen oder die anderen auf ihre Echtheit hin zu prüfen, Priscilla! Sir Warwick aber hat sich bewährt. Er weiß, daß ich ihm kein ganzes Herz zu geben vermag, daß ich alt und müde, daß ich nur noch ein blasser Schat-

ten der Jessamine von ehemals bin, und dennoch läßt er mich ab in treuem Sorgen.“

„Brüsten Sie ihn denn jemals ernstlich auf seine „Echtheit“, Miß Jessamine?“

„Sei barmherzig, Priscilla! Erwede nicht neue Zweifel in meiner Seele! Ich will an Sir Warwick glauben! Ich will ihn festhalten, um Schutz gegen das Alleinsein, welches ich fürchten lerne. Ich sehne mich endlich nach Liebe!“ In den meergrünen Augen schimmerte es feucht; Jessamine legte leise ihre Hand auf Mrs. Sterne's Arm. „Weißt Du, daß ich jenen Roland Harvay liebte, Priscilla?“

Die alte Dienerin suchte zusammen. „Ich ahnte es wohl! ... Ich ahnte es wohl! ... Und diese Liebe hat ihm kein Glück gebracht, wie ich gleichfalls voraussah. Er mußte bei Nacht und Nebel mein kleines Haus verlassen.“

Jessamine schien kaum hinzuhören. „Ich liebte ihn,“ sagte sie träumerisch, „weil er arm und heimatlos und zugleich so mutig und fröhlich war — weil er mit dem Stolz eines Fürsten für seinen Unterhalt arbeitete; weil er so offen, so redlich, so unwiderstehlich liebenswerth erschien! Und dann kam das Verhängnis. Hätte ich jenen Brief nie gesehen! Ein Mißverständnis sei es, sagte er, Priscilla? Ein Mißverständnis nannte er jenen Vorfall?“

„Ich scheide als das Opfer eines Mißverständnisses oder Unbenntreiches,“ so lauteten seine Worte. Er schaute so traurig und so liebevoll zugleich auf jenes Bild, als er sagte: „Ich ver-gebe ihr, allein ich will sie nie wiedersehen.“ So spricht kein Schuldiger!“

„Aber der Brief, Priscilla! Der verrätherische Brief, den ich in diesen meinen Händen hielt! Ist da noch ein Zweifel möglich?“

„Scheinbar nicht, Miß Jessamine! Und dennoch möchte ich mich für Mrs. Harvay's Schuldlosigkeit verbürgen. Eine innere Stimme sagt mir, daß wir eines Tages klarer sehen und ihm Abbitte zu thun haben werden!“

„Undenkbar, liebe Alte! Aber ich will Dir Deinen frommen Glauben nicht nehmen. Hören wir auf von dieser Sache zu reden. Zwei Jahre gingen bereits darüber hin; so wird das Leben hingehen; es ist so vieler Sorgen nicht werth.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesandtschaftsattachés und Gesandtschaftsbevollmächtigten einschließlich zweier Polizeileute, besteht aus 19 Personen, von welchen etwa 6 zur Gesandtschaft in Petersburg ihre Zuteilung erhalten werden, während die übrigen beim Centralbüro des Chefs der Gesandtschaft, in Berlin, verbleiben. Bereits am letzten Mittwoch war der Dolmetschsekretär der hiesigen chinesischen Gesandtschaft, Dr. Kreyer, nach Genua gereist, um seinen früheren hiesigen Chef daselbst zu empfangen und demselben zur Weiterreise nach Berlin als Reisemarschall zu dienen.

In Trier ist am Freitag der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Joh. Pet. Limbourg gestorben. Er war am 11. August 1832 geboren, Mitglied des Centrums und vertrat seit dem Jahre 1882 Trier im preussischen Landtag, seit 1887 seinen heimischen Kreis Daun im Reichstag. Als Parlamentarier ist er nie in den Vordergrund getreten, wohl aber spielte er in seiner Heimath eine einflussreiche Rolle. Er war Vorsitzender des Trierischen Bauernvereins und des Trierischen Viehverversicherungsverbandes.

Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig“, „Alexandrine“ und „Sophie“, Geschwaderchef Contreadmiral Valois, ist gestern in Hongkong eingetroffen.

Nach einer Proklamation des Sultans von Sansibar sind Waaren, welche in Sansibar gelandet werden und für die Wiederexportation nach der deutschen Küste bestimmt sind, zollfrei, wenn dies bei der Ankunft der Waaren in Sansibar erklärt wird.

Am Samstag berichteten wir, daß die französische Regierung die Einladung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur offiziellen Beteiligung an der Weltausstellung in Chicago angenommen habe, und zwar im Hinblick darauf, daß die Vereinigten Staaten auch ihrerseits offiziell die Pariser Weltausstellung vom Jahre 1889 besichtigt hatten. Für die deutsche Reichsregierung ist die Stellungnahme zu der amerikanischen Einladung von rein sachlichen Erwägungen abhängig. Wie die „Berl. Polit. Nachr.“ mittheilen, ist dem Auswärtigen Amte eine Mittheilung der amerikanischen Regierung bezüglich der projektierten Ausstellung in Chicago zugegangen. Die Reichsregierung habe sich mit den inneren Ressorts der Einzelheiten behufs Konsultation der deutschen Industriellen in's Benehmen gesetzt und sehe deren Berichte entgegen, bevor sie die amerikanische Einladung beantworten werde.

Der Bundesrath hat beschlossen, den von der Kingstoner Ausstellung zurückgelangenden Gütern zollfreien Einlaß in das Deutsche Reich zu gewähren. Dieser Beschluß entspricht einem Antrage deutscher Gewerbetreibender, welche die im Laufe dieses Jahres zu Kingston auf Jamaica stattfindende Ausstellung von Werken der Industrie und Kunst besichtigen wollen. Bezüglich des zollfreien Einlasses solcher Güter in Deutschland haben die Absender dieselben vor dem Abgange in Kingston dem dortigen Konsul anzumelden, der dann den Rücksendungsnachweis in vorgeschriebenen formellen Grenzen zu erteilen hat. Die Güter bedürfen keines Zollverchlusses, dagegen müssen sie mit einem von dem kaiserlichen Konsul zu liefernden Zettel versehen sein, welcher den Namen des Empfängers, den Bestimmungs-ort und die Ordnungsnummer enthält. So bezeichnete Sendungen können an der Zollgrenze in den freien Verkehr gesetzt werden.

Wie der „Pol. Korr.“ aus Berlin gemeldet wird, hat den neuesten Nachrichten aus Chile zufolge die deutsche Regierung, dank den energischen Vorstellungen ihres dortigen Vertreters, die Beseitigung der Schwierigkeiten durchgesetzt, welche deutschen Dampfern bezüglich der Kohleneinnahme durch das Manövrieren der chilenischen Kriegsschiffe bereitet wurden, so daß die Dampfer sich jetzt ungehindert mit Kohlen versehen können.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Febr. Wiener Blättern zufolge hat der Erzherzog Franz Ferdinand von Petersburg aus an den Kaiser und an seine erlauchten Eltern mehrere ausführliche Briefe gerichtet, in denen er seine Genugthuung über die ihm am russischen Hofe bereite herzliche Aufnahme ausdrückt. (Diese Meldung bestätigt die in der vorigen Nummer unseres Blattes wiedergegebene Äußerung der „Nordischen Telegraphen-Agentur“, nach welcher der Erzherzog von der Aufnahme in Petersburg lebhaft befriedigt sei, während am russischen Hofe der Erzherzog den sympathischsten Eindruck gemacht habe.) Von Moskau, wo er gegenwärtig weilt, wird der Erzherzog direkt, ohne Wien zu berühren, nach Pest reisen, um dem Kaiser über seine Fahrt Bericht zu erstatten. Die Wahlbewegung hat heute eine altzeitschische Parteiverammlung in Prag hervorgerufen. In derselben wurde ein von Kieger redigirter Wahlauftrag vorgelegt, welcher die czechischen Erregungschaften während der letzten zehn Jahre aufzählt und die Haltung der altzeitschischen Führer in der Ausgleichsfrage und in Bezug auf die gegenwärtige Situation rechtfertigen soll.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Nach einer Meldung des „Siècle“ wird sich der Gründer der Mozambique-Gesellschaft, Bartchissol, nach London begeben, um gegen die Britische Südafrikanische Gesellschaft im Namen der Mozambique-Gesellschaft einen Entschädigungsprozess anzustrengen. Die Entschädigungsklage gründet sich auf Uebergriffe und Mißbräuche, welche die englischen Agenten sich angeblich gegenüber den Besitzungen der Agenten der Mozambique-Gesellschaft in der Provinz Manica zu Schulden kommen ließen. Der beanspruchte Schadenersatz beträgt 25 Millionen Francs. — Die Nachrichten aus Tonkin lauten neuerdings wieder unerfreulich für die Franzosen. Nordwestlich von Hong-Hoa konzentrirten sich zahlreiche Banden; ferner

behaupten die Piraten bei Hu-Huong starke Positionen. Nach einer Privatmeldung hätte eine Abtheilung von 660 Franzosen mit Geschütz vergeblich angegriffen und wäre mit 33 Mann Verlust zurückgeschlagen worden. Eine weit stärkere Kolonne wird jetzt ausgerückt. In Jan-Tuong widerstanden die Rebellen ebenfalls der Artillerie. Das Wollfische Bureau erhält eine Depesche aus Paris, welche die Sammlung von Banden bestätigt, von einer Niederlage der Franzosen aber nichts berichtet; es heißt darin nur, es würden „neuere größere Kämpfe befürchtet“.

Großbritannien.

London, 15. Febr. Die englischen Schiffsrheder sind bestrebt, sich von den Gewerkschaften der Arbeiter unabhängiger zu stellen. Der Verband der Londoner Schiffsrheder erließ heute eine Bekanntmachung, der zufolge vom 23. d. Mts. kein Matrose oder Heizer engagirt wird, welcher sich nicht verpflichtet, in See zu gehen, auch wenn andere Mitglieder der Mannschaft nicht dem Arbeiterverbande angehören. — Nach dem nun erfolgten offenen Bruch innerhalb der irischen Partei gedenkt Barnell in der nächsten Zeit eine besondere Thätigkeit zu entfalten. In der Woche wird man ihn auf seinem Posten im Parlament finden, am Sonntag aber will er den Schauplatz des Kampfes nach Irland verlegen, um die Nation wieder um seine Fahne zu scharen. Am Sonntag über acht Tage wird er die erste Rede in Roscommon halten. Später will er versuchen, die nationalistischen Elemente Nord-Englands mit sich fortzureißen. Auch die Anti-Barnelliten wollen jedoch raslos agitiren. Erstlich soll zur Gründung einer neuen, der Nationalliga ähnlichen Organisation geschritten werden, die den Namen „Nationale Föderation von Irland“ erhalten wird. Mr. Garthy und seine Freunde sind der Zuversicht, daß die Mehrheit ihrer Landsleute auf ihrer Seite stehe. — Die vor kurzem in London eingetroffenen Herren Rhodés, der Premierminister, und Henry Loch, der Gouverneur der Kapkolonie, haben bereits mehrere Konferenzen mit Lord Salisbury abgehalten. Bis zur Stunde ist ein positives Ergebnis dieser Verhandlungen nicht zu verzeichnen, was bei der unlegbaren Wichtigkeit und Schwierigkeit der in Rede stehenden Angelegenheit übrigens nicht verwunderlich sein kann. Lord Salisbury befindet sich in der unangenehmen Situation, sich entweder Portugal, den alten Verbündeten Englands, dauernd zum Feinde zu machen, oder einen Beschluß zu fassen, der so ziemlich darauf hinausläuft, die weitere Ausbreitung des englischen Handels und des englischen Einflusses in Südafrika zu verhindern. Natürlich ist man zunächst bemüht, Mittel und Wege zu finden, durch welche man diesen beiden Eventualitäten ausweichen könnte. Neuerdings tritt die französisch-portugiesische Mozambique-Gesellschaft mit einem Entschädigungsanspruch (gegen die Mittheilung unter „Paris“).

Amerika.

Washington, 14. Febr. Der Senat nahm gestern die Berathung des Gesetzentwurfs über das Urheberrecht (die er zu Gunsten des Marinebudgets unterbrochen hatte) wieder auf. Er verwarf dabei en bloc alle früher von ihm angenommenen Änderungsanträge, so daß die Vorlage nun wieder dieselbe Fassung hat, in der sie aus dem Repräsentantenhaus an den Senat gelangt war. (Einige dieser jetzt wieder befeitigten Änderungen waren derart, daß sie das Scheitern des Gesetzentwurfs zur Folge gehabt hätten, wenn der Senat auf ihnen bestand.) Der Senat ist nun in die dritte Lesung der Vorlage eingetreten. — Nach neueren Meldungen aus Chile hat bei Taragaca ein Kampf zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden, wobei die letzteren geschlagen worden sein sollen. Die Situation in Chile scheint sich zum Nachtheil des Präsidenten Palma zu entwickeln.

Zeitungsstimmen.

Die „Römishe Zeitung“ hat in ihren letzten Nummern Betrachtungen über die gegenwärtige innere Lage angestellt, mit denen sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einem längeren Artikel beschäftigt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet dabei die Betrachtungen der „Röln. Ztg.“ als eine wohlmeinende, aber in wesentlichen Punkten nicht begründete Kritik und verweist auf die von der Regierung den Volksvertretungen unterbreiteten Gesetzesvorlagen und die Stellung der Parteien zu denselben. Darin, daß die Regierung nach längerem Stillstande die Gesetzgebung über Reform der direkten Besteuerung, des Gemeindefinanzwesens und des Schulwesens in Fluß gebracht und dafür ein festes, klares Programm aufgestellt habe, werde Niemand eine Preisgabe wesentlicher Bestandtheile der Bismarck'schen Politik, Zugeständnisse an die Radikalen und das Centrum und eine Verletzung der zuverlässigen Anhänger der Regierung finden, sondern das Bestreben, die dringliche Reformarbeit mit Unterstützung der gemäßigten Parteien durchzuführen. Die dermalige Kolonialpolitik werde von der großen Mehrheit des Reichstags gebilligt, nur nicht von Freisinn und der Sozialdemokratie. Auch bezüglich des Arbeiterduldgesetzes habe die Regierung ihre Pflicht nicht veräußert. Was die viel angefeindeten handelspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich betreffe, so sei es die gebieterische Pflicht der beiden verhandelnden Regierungen gewesen, angesichts der prohibitiven Tendenzen anderer Länder die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Von deutscher Seite werde keine Koncession gemacht ohne eine gleichwertige Gegenkoncession. Die Verhandlungen, die im Jahre 1881 zwischen Deutschland und Oesterreich stattfanden, hätten nirgends eine Beanspruchung gefunden; angesichts des jetzigen kritischen Wendepunktes der gesamten internationalen Handelspolitik solle aber ein bloßes Unterhandeln schon ein Verzicht an den wichtigsten Interessen des Vaterlandes sein! Die „Nordd. Allg. Ztg.“ betont dann: „Wir gelangen zu dem Schlusse, daß jede Regierung einen gerechten Anspruch darauf hat, in erster Reihe aus ihren Handlungen beurtheilt zu werden, und daß ebenso die Frage, was die Regierung will, auf wen sie sich stützt, wer ihre Gegner und ihre Anhänger sind, sich nicht aus tadeln-

den und lobenden Zeitungsartikeln, nicht aus Stimmungen und Verhimmungen, sondern vornehmlich aus dem Inhalt der Regierungssakten und den Abstimmungen der Parteien zu den Vorlagen der Regierung entscheidet. Daß die Regierung denjenigen Parteien, von welchen sie eine regelmäßige Unterstützung erwartet, auch ihrerseits mit Rücksicht und Vertrauen entgegenkommen muß, ist unseres Wissens in maßgebenden Kreisen niemals verkannt worden.“

Ueber die Endziele nicht nur der deutschen, sondern der internationalen Sozialdemokratie ist durch die nachträgliche Veröffentlichung der Marx'schen Kritik des Parteiprogrammes ein großes Streiflicht gefallen. In der rücksichtslos bittigen Weise, die ihm eigen war, duldet Marx keine Vertuschungen und Verschleiierungen und zeigt deutlich das allein wünschenswerthe, das allein zu erstrebende Ziel. Während die Wortführer auf dem Halle'schen Kongress der Sozialdemokraten sorgfältig jeder Schilderung ihres Zukunftsstaates aus dem Wege gingen und seitdem nach ausgegebener Loosung jede Frage nach diesem Zukunftsstaate in ihren Zeitungen wie in ihren Versammlungen als eine Frage von Dummköpfen beiseite weisen, erklärt Karl Marx kaltblütig: „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Untergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann, als die revolutionäre Diktatur des Proletariats“ — die Jakobinerherrschaft, der Schreden, die Pariser Commune im Großen, über Europa, wendiglich über die ganze Welt verbreitet. Die „Nationalzeitung“ knüpft an die Marx'sche Kritik eine längere Betrachtung, „Die Diktatur des Proletariats“ betitelt, die zu folgenden Schlüssen gelangt: „Durch die Gesetzgebung wird die Sozialdemokratie immer nur nach ihrer Meinung dürftige Profanen erhalten; erst wenn sie sich der Diktatur bemächtigt hat, kann sie sich gemächlich zu Tische setzen. Den Massen schwebt dann als idealistischer Zustand die reichliche Ernährung durch den Staat bei geringer Arbeit, den Führern die oberste Rolle im Staate vor. So war es in Rom, so war es in Paris, so soll es einmal auf der ganzen Erde sein, das ist das greifbare Programm der Sozialdemokratie. Daß es sich einzig durch die Diktatur herstellen läßt, hat Marx eben so richtig erkannt, wie die ephemere Natur derselben. Schnell verwandelt sich das Proletariat in das Soldatenbium, die Staatswerkstatt in die Kaserne, die wenig einträgliche Arbeit in den lobenden Eroberungskrieg, Robespierre in Napoleon. In anderen Formen und anderen Namen strebt die moderne Sozialdemokratie dasselbe Ziel wie die Jakobiner an, nur der Raum, auf dem sie das neue Schauspiel aufzuführen will, hat sich weit über die Grenzen Frankreichs zum Welttheater erweitert. Oft genug haben die Sozialdemokraten die Ordnungspartien als Gespensterheber verpöndelt, jetzt ist es der Papst selber, der das „rothe Gespenst“ heraufbeschwört und die „revolutionäre Diktatur des Proletariats“ als den nächsten Zweck der ganzen Bewegung bezeichnet.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. Februar.

Heute Vormittag nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Staatsministers Dr. Turban und darnach denjenigen des Flügeladjutanten Oberstlieutenants Müller entgegen. Nachmittags hörte Höchstdieselbe die Vorträge des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin begab sich heute Vormittag 11 Uhr mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürstin zu Leiningen nach Baden-Baden zum Besuch Ihrer Majestät der Königin von Sachsen und Ihrer königlichen Hoheit der Fürstin Josefine von Hohenzollern. Die Höchsten Herrschaften trafen Nachmittags 3 Uhr wieder in Karlsruhe ein.

(Groß. Hoftheater.) Der Spielplan des Schauspielers kündigt für nächsten Mittwoch die Aufführung von „Das verlorene Paradies“ für Baden an, während am Donnerstag hier zwei einaktige Neuheiten zur Aufführung gelangen, welche ihre Bühnenwirksamkeit bereits mehrfach an anderen Bühnen bewährt haben, nämlich das Lustspiel „Vor der Prüfung“ von Lothar Clement und „Der Ring des Polykrates“ von Teweles. Den Beschluß des Abends soll „Butter“ beliebter Schwanke „Das Schwert des Damocles“ bilden. Für Freitag, den 20. Februar, steht eine Wiederholung von Wilbrandt's „Der Unterstaatssekretär“ in Aussicht. Im Beginn des März wird Herr Drao vom Hoftheater in Dresden als Gast hier den Karl Moor in „Die Räuber“ spielen. „Trojaner“, I. und II. Theil, kommen am Samstag den 21. und Sonntag den 22. Februar wiederholt zur Aufführung.

Der Bezirksverein zum Schutz entlassener Sträflinge zu Mannheim hielt letzten Sonntag seine Generalversammlung ab. Dem erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß das Interesse für den Verein fortwährend und daß die Anforderungen, die an den Verein gestellt werden, sich mit jedem Jahr steigern. Von Gönnern des Vereins erhielt derselbe Geschenke im Betrage von zusammen 250 M. Für 159 Personen wurde die Hilfe des Vereins in Anspruch genommen. 155 Gesuchen konnte entsprochen werden, wobei eine Fürsorge in der verschiedensten Weise gewährt wurde, z. B. durch Vermittlung von Beschäftigung, Ankauf von Handwerkszeug, Beschaffung von Kleidungsstücken, Mittel zur Auslösung verpfändeter Gegenstände, Quartier und Verpflegung auf kurze Zeit, Verbringung in Anstalten, Unterstützung der Familien Inhabtiter, namentlich war der Verein bemüht, Personen, die in hiesiger Stadt nicht den Unterhaltungswohnort hatten, die Reise in ihre Heimath zu ermöglichen. Die Kostenverhältnisse des Vereins können als günstig bezeichnet werden. Für Vereinszwecke wurden im Jahr 1890 727 M. 23 Pf. verausgabt. Der Anfall für Zwangsziehung in Fiesingen wurde ein Beitrag von 50 M. bewilligt. Die von dem Vorstande erbetene Entlastung wurde auf Grund der von den Revisoren geprüften und für richtig befundenen Rechnung erteilt. Bei der nun folgenden Erneuerungswahl des Vorstandes wurden sämtliche Austrittende wieder gewählt.

(Vorträge.) An drei Orten werden in Karlsruhe am nächsten Mittwoch Abend Vorträge gehalten werden. Auf Veranlassung der Museums-Gesellschaft wird, um 7 Uhr beginnend, Frau Tony Kobast-Hiller aus Frankfurt a. M. eine Rezitation veranstalten; die Klavierbegleitung hat Herr James Kobast übernommen. Im Kaufmännischen Verein hält um 8 Uhr Abends im großen Rathhauseaal Herr Jean von Wilden-

Dankfagung.
Karlsruhe. Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme aus Anlaß des Hinscheidens meines lieben Bruders spreche ich hiemit den innigsten Dank aus.
 Karlsruhe, 16. Februar 1891.
H. Schneider,
 R. 79. Senatspräsident.

Dr!
 R. 74. Freiburg i. B. Unterfertiger C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine lieben a. H. a. H. und auswärtigen i. a. C. B. C. B. von dem am 9. d. M. erfolgten Ableben seines lieben a. H. **Sigmund Schneider,** Geh. Hofrath und Medizinalrath zu Oberkirch, geziemend in Kenntniß zu setzen.
 Der C. C. der „Suevia“ zu Freiburg.
 I. A.
 Dörner X X X.

R. 61.1. Pforzheim.
Grund- und Pfandbuchführerstelle Pforzheim.
 Die Stelle des Grund- und Pfandbuchführers dieser Stadt mit einem Gehalt bis zu 5000 Mark bei Pensionsberechtigung im Sinne des § 19 f. der Städteordnung ist auf 15. März d. J. zu besetzen.
 Bewerber aus den zum Richteramt oder zum Notariatsdienste befähigten Personen wollen ihre Gesuche unter Anschluß der Zeugnisse längstens bis zum 1. März d. J. anher einreichen.
 Pforzheim, den 14. Februar 1891.
 Der Stadtrath.
 Habermehl.

R. 75. Nr. 666. Freiburg.
Bekanntmachung.
 Bei der heute vordrucksweise vorgenommene Ziehung der für 1891 zur Heimaufhebung bestimmten Schuldverschreibungen des Kreisbankens von 1879 wurden folgende Nummern gezogen:
 Von Lit. A über je 1000 Mark die Nummern 50, 58, 65.
 Von Lit. B über je 500 Mark die Nummern 134, 208, 255, 278.
 Von Lit. C über je 200 M. Nr. 63.
 Diese Obligationen mit ihrem Nennwerth von zusammen 3200 Mark werden zur Heimaufhebung auf **1. September 1891** gefündigt, von welchem Tage an keine weiteren Zinsen mehr vergütet werden.
 Die Zahlung geschieht bei der Kreisverbandkasse hier, sowie der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Filialen in Konstanz, Freiburg, Karlsruhe und Heidelberg, gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibung mit dazu gehörigem Talon und Kuponen.
 Freiburg, den 13. Februar 1891.
 Kreisaußschuß.
 Frbr. von Voelckin.

Bürgerliche Rechtspflege.
Öffentliche Zustellungen.
 R. 80.1. Nr. 1623. Karlsruhe.
 Die Ehefrau des Eduard Nowak, Alexandrine, geb. Weiß zu Karlsruhe, vertreten durch Rechtsanwalt Bonné hier, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zuletzt in Pforzheim, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, wegen harter Mißhandlung und grober Verunglimpfung, mit dem Antrage auf Scheidung der zwischen den Streittheilen am 17. Dezember 1879 geschlossenen Ehe, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Civilkammer II des Gr. Landgerichts zu Karlsruhe auf **Samstag den 23. Mai 1891,** Vormittags 8 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 7. Februar 1891.
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
 R. 52.1. Nr. 1. 5607. Mannheim.
 Der Kaufmann Karl Markthaler und der Bierbrauer Philipp Droll, beide zu Dinglingen, vertreten durch Rechtsanwalt Marquier alda, klagten gegen den Eisengießer Daniel Schwidart, zuletzt in Neckarau, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, aus Kauf und Darlehen, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurtheilung derselben zur Zahlung von 53 Mark 58 Pf. an Kläger Markthaler und 25 Mark 9 Pf. an Kläger Droll nebst 5 Proz. Zinsen vom Klagezustellungsstage an, und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht IV zu Mannheim auf **Donnerstag den 2. April 1891,** Vormittags 9 Uhr.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung

Dankfagung.
Freiburg. Für die vielen Beweise von Theilnahme, die mir anlässlich des Ablebens meiner lieben Frau zugegangen, spreche ich meinen innigsten Dank aus.
 Freiburg, den 16. Februar 1891.
S. Rheinholdt,
 R. 84. Hauptlehrer a. D.

Finanzassistenten-Verein.
 Die General-Versammlung findet am **Sonntag den 22. Februar, Mittags 3 Uhr,** im Gasthof „Zähringer Löwen“ (Ecke der Zähringer- und Adlerstraße) statt und laden wir sämtliche Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.
Der Vorstand.
 Kopp. R. 85.1.

Feuerversicherungsgesellschaft des franz. Phönix in Paris.
Rechnenschaftsbericht pro 1890.

I. Semester.

a. Die im I. Semester abgeschlossenen Versicherungen betragen	M.	886,918,971. 20
Die in den vorhergehenden Jahren abgeschlossenen Versicherungen, welche im I. Semester noch in Kraft waren, betragen	M.	8,666,859,249. 60
b. Dem Einnahme-Conto wurden gutgeschrieben:	M.	610,813. 05
Saldo Vortrag	M.	3,200,000. —
Prämienreserve für die nächsten Brandschäden	M.	3,443,449. 15
Prämienentnahme	M.	212,609. 68
Zinsen	M.	—
Zusammen	M.	7,466,871. 88
Demselben wurden dagegen belastet:		
c. Allgemeine Unkosten, Abgaben, Gehalte, Kanzleibedürfnisse, Druckkosten, Veröffentlichungen, Heizung, Beleuchtung, Inspektionen, Reisen, Steuern, Kommissionsvergütungen	M.	927,181. 89
Bezahlte und noch zu zahlende Brandschäden	M.	830,223. 20
Bezahlte und noch zu zahlende Brandschäden	M.	2,170,977. 75
Zurückgelegte Prämien für spätere Brandschäden	M.	3,200,000. —
Zusammen	M.	6,428,382. 84
d. Der Einnahme-Conto beträgt somit	M.	7,466,871. 88
und der Ausgabe-Conto	M.	6,428,382. 84
Es ergibt sich daher ein Ueberschuß von	M.	1,038,489. 04
e. Von dieser Summe wurden dem Gewinn- und Verlustconto gutgebracht	M.	107,718. 69
Der Vorrichtungsreserve	M.	450,770. 35
An Dividenden angewiesen und ausbezahlt	M.	480,000. —
	M.	1,038,489. 04

II. Semester.

a. Die im II. Semester abgeschlossenen Versicherungen betragen	M.	926,215,924. —
Die in den vorhergehenden Jahren abgeschlossenen Versicherungen, welche im II. Semester noch in Kraft waren, betragen	M.	8,633,802,396. —
b. Dem Einnahme-Conto wurden gutgeschrieben:	M.	107,718. 69
Saldo Vortrag	M.	3,200,000. —
Prämienreserve für die nächsten Brandschäden	M.	2,923,090. 30
Prämienentnahme	M.	259,833. 29
Zinsen	M.	—
Zusammen	M.	6,490,642. 28
Demselben wurden dagegen belastet:		
c. Allgemeine Unkosten, Abgaben, Gehalte, Kanzleibedürfnisse, Druckkosten, Veröffentlichungen, Heizung, Beleuchtung, Inspektionen, Reisen, Steuern, Kommissionsvergütungen	M.	244,657. 67
Bezahlte und noch zu zahlende Brandschäden	M.	732,509. 16
Bezahlte und noch zu zahlende Brandschäden	M.	1,351,791. 49
Zurückgelegte Prämien für spätere Brandschäden	M.	3,200,000. —
Zusammen	M.	5,528,958. 32
d. Der Einnahme-Conto beträgt somit	M.	6,490,642. 28
und der Ausgabe-Conto	M.	5,528,958. 32
Es ergibt sich daher ein Ueberschuß von	M.	861,683. 96
e. Von dieser Summe wurden dem Gewinn- und Verlustconto gutgebracht	M.	561,683. 96
An Dividenden angewiesen und ausbezahlt	M.	400,000. —
	M.	961,683. 96

Neufreistell., im Februar 1891.
Die General-Agentur des franz. Phönix.
Huth & Cie.
 Inhaber: **Albert Huth.**

R. 10.2.
 wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Mannheim, den 6. Februar 1891.
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
 Galm.
Kontursverfahren.
 R. 82. Nr. 5211. Karlsruhe.
 Ueber das Vermögen des Schreibers Josef Lint dabier wurde heute am 14. Februar 1891, Nachmittags 3 Uhr, das Kontursverfahren eröffnet.
 Der Rechtsanwalt Dr. Seeligmann wurde zum Kontursverwalter ernannt.
 Kontursforderungen sind bis zum 9. März 1891 bei dem Gerichte anzumelden.
 Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Montag den 16. März 1891,** Nachmittags 5 Uhr, vor dem Gr. Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestr. 2, 1. Stock, Zimmer Nr. 1, Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufgelegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der

Elässische Druckerei und Verlags-Anstalt
 vormals G. Fischbach in Straßburg.

Die ordentliche Generalversammlung findet am **Mittwoch den 11. März d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Geschäftsfotel, Thomaspf. 3, zu Straßburg statt, wozu wir die Herren Actionäre unserer Gesellschaft einladen.
Tagesordnung.
 Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1890.
 Bericht der Direction und des Aufsichtsraths.
 Antrag auf Vertheilung des Reingewinns.
 Entlastung des Aufsichtsraths und der Direction.
 Straßburg, den 16. Februar 1891.
 Der Aufsichtsrath der Elässischen Druckerei- und Verlags-Anstalt vormals G. Fischbach,
C. Schott.

N.B. — Diejenigen Actionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, haben ihre Actien bis spätestens **Samstag den 7. März,** Abends 6 Uhr, entweder in Straßburg bei der Gesellschaftskasse, bei dem Bankhause Eb. Stöbling, V. Valentin u. Co., in Karlsruhe bei dem Bankhause Veit u. Homburger, oder in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Union-Bank zu hinterlegen. R. 62.

Hôtel Victoria, Karlsruhe.
 bringt seine Räumlichkeiten für **Hochzeiten, Diners, Soupers etc.** in empfehlende Erinnerung. — Bei guter Bedienung mäßige Preise.
 Hochachtungsvoll
D. JENE, Besitzer.

der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 25. Februar 1891 Anzeige zu machen.
 Karlsruhe, den 14. Februar 1891.
 Wirth,
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Öffentliche Aufforderung.
 R. 86. Rastatt. Joseph Daug von Rastatt, an unbekanntem Orten in Amerika sich aufhaltend, wird hiermit aufgefordert, zum Zwecke seines Bezugs zu den Verlassenschaftsverhandlungen an Ableben seines Vaters Johann Daug, Küfermeister von Rastatt, binnen zwei Monaten Nachricht von sich an den unterzeichneten Notar gelangen zu lassen.
 Rastatt, den 12. Februar 1891.
 Der Gr. Notar:
E. Gallus.

Strafrechtspflege.
Verurteilung.
 R. 56.1. Nr. 215. Vörrach.
 1. Julius Hoffmann, geboren 27. April 1863 in Hütten, zuletzt in Vörrach wohnhaft gewesen, Fabrikarbeiter.
 2. Jakob Bachmann, geb. am 22. Dezember 1860 in Sulzmat, zuletzt in Weil wohnhaft gewesen, Dienstknecht.
 3. Jakob Baffer, geb. 26. November 1862 in Rübenheim, zuletzt in Vörrach wohnhaft gewesen, Wechsler.
 Dieselben werden auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts hierseits am **Samstag den 28. März 1891,** Vormittags 8 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht Vörrach zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 47 der St. P. O. von dem Königl. Landwobeh. Bezirkskommando zu Vörrach angefertigten Erklärungen verurtheilt werden.
 Vörrach, den 31. Januar 1891.
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:
Appel.

Lieferung von eisernen Trägern.
 Zur Erbauung eines Amtshauses für Konstanz soll die Lieferung von 1 Trägern vergeben werden im Gesamtgewicht von 14156.76 kg. Pläne, Bedingungen u. c. liegen auf dem diesseitigen Geschäftszimmer zur Einsicht auf. Die Angebote sind längstens bis zum **24. Februar 1891,** mit geeigneter Aufschrift versehen, anher einzureichen.
 Konstanz, den 14. Februar 1891.
 Gr. Amtsgericht.
 R. 399. Braun R. 72.1.
 R. 78.1. Nr. 1264. Heidelberg.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Die Herstellung von etwa 500 qm Asphaltfläche auf dem Bahnhofsgebäude Heidelberg soll im Anbotungsverfahren vergeben werden.
 Die Bedingungen, welche nicht nach auswärts veranfolgt werden, liegen auf meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, wofür die Angebote, auf den Quadratmeter Asphaltfläche gestellt, verschlossen und mit einem sprechenden Aufschuß versehen bis längstens **Mittwoch den 25. d. Mts.,** Vormittags 9 Uhr, einzureichen sind.
 Heidelberg, den 13. Februar 1891.
 Der Gr. Bahnbau-Inspektor II.

Ein tüchtiger Architekt,
 katholischer Konfession, soll in Folge höherer Ermächtigung als erster Gehilfe bei unterfertiger Stelle alsbald eingestellt werden. Meldungen wollen unter Angabe der Gehaltsansprüche und unter Vorlage von Zeugnissen und Zeugnissen bei unterfertiger Stelle einereicht werden.
Erzbischöfliches Bauamt Heidelberg.
 Maier. R. 87.1.
Notarsgehilfe gesucht.
 R. 43. Ich suche einen zuverlässigen, mit allen vorkommenden Arbeiten vertrauten Gehilfen zum alsbaldigen Eintritt. **Notar Strübe, Mannheim.**
 R. 51. Nr. 1969. Engen. Bei dieftem Amtsgesuch ist eine Deco- pimentelle mit jährlich 400 Mark Gehalt und etwa 50 Mark Nebengebühren sofort zu besetzen; Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald melden.
 Engen, den 14. Februar 1891.
 Gr. Amtsgericht.
 Siefler.

Neuholzversteigerung.
 R. 70. Nr. 66. Gr. Amtsgericht.
 Sulzburg versteigert mit üblichem Zahlungstermin aus dem Domänenwal-

Neuholzversteigerung.
 R. 70. Nr. 66. Gr. Amtsgericht.
 Sulzburg versteigert mit üblichem Zahlungstermin aus dem Domänenwal-